2 / 21

FUSS VERKEHR

BLICKPUNKT

Spazieren als Wissenschaft - Vom Flanieren und Partizipieren

Die Alttagsbeschäftigung Spazieren ist mehr als nur gehen. Die Spaziergangswissenschaft zeigt wie man neue Perspektiven gewinnen kann. Dadurch wird das Gehen zu einem Akt der Mitgestaltung.— *Seite 2*

Unterwegs mit der Spazierkünstlerin Marie-Anne Lerjen.
— *Seite 6*

Der Weg um das Zürcherseeufer – ein steter politischer Kampf
— *Seite 7*

Fussverkehr Schweiz
Mobilité piétonne Suisse
Mobilità pedonale Svizzera

Erholend, versöhnend, erforschend – Der Spaziergang und die Wissenschaft rundum

In einer Zeit, in welcher der vollgestopfte Kalender Schritt und Tritt diktiert, bietet Spazierengehen ein wahres Kontrastprogramm. Einen Weg einfach so zu gehen, ohne festes Ziel oder der Fitness wegen, einfach aus Freude am Weg, hat fast etwas Revolutionäres. Beim Spazieren geniesst man den Moment und entdeckt dabei die Welt. — Von Simon Vergés

Rümlang ZH: Beim Spazieren wird die Umgebung wahrgenommen.

Aus dem Haus treten, die frische Luft einatmen, Blumen in den Vorgärten bestaunen und ohne Kompass einfach der Intuition folgen. Scheue Rehe am Waldrand beobachten, das Plätschern eines Brunnens hören und sich über überquellende Mülleimer aufregen. Beim Spazieren verschmelzen Impressionen der Umwelt mit der inneren Stimmung. Dabei ist man im Moment und bewegt sich meist ohne konkretes Ziel, lediglich dem Weg und den Eindrücken der Umgebung folgend. Diese höchst unproduktiv und trotzdem so bereichernder Beschäftigung ist, spätestens seit den Lockdowns in der Covid-19 Pandemie, wieder im Trend. In dieser Ausgabe von Fussverkehr beschäftigen wir uns mit der Vielseitigkeit des Spazierens.

Das Spazierengehen wird teilweise ein wenig belächelt. Es ist nicht mit Leistung und beeindruckenden Strecken verbunden wie das Wandern. Es wirkt nicht so sportlich wie das Joggen. Das Spazieren scheint unspektakulär. Trotzdem ist es nicht zu unterschätzen. In der Wirkung kommt es nämlich nicht nur auf den Schweiss an, sondern auch auf die Dauer der körperlichen Betätigung. Ein Spaziergang von 50 Minuten ist gleich wirkungsvoll für die Gesundheit wie 20 Minuten Joggen.[1] Sich zu bewegen hilft gegen Stress, denn durch die Rhythmisierung der Wirbelsäule lösen sich Verspannungen. Das aus dem Haus kommen tut dem Körper gut. Beim Gehen nimmt man bis zu sechsmal mehr Sauerstoff auf als beim Sitzen und tankt dabei noch Vitamin D an der Sonne. Speziell für Leute, die den ganzen Tag bei der Arbeit sitzen, ist es viel Wert in der Pause oder im Feierabend auf einen Spaziergang zu gehen.[2]

Spazieren ist nicht nur gesund – es ist auch sozial. Viele Wege werden zusammen gelaufen. Als Freunde, die sich austauschen oder mit einem Rendezvous, um sich kennenzulernen und sich beim gemeinsamen Schreiten zu verlieben. Beim Gehen nimmt man sich besser wahr, und lernt vieles über den Charakter der anderen Person. Die gemeinsame Aktivität verbindet. So entscheidet man sich, im Gegensatz zur perfekt geplanten Wanderung, beim Spazieren spontan, welche Verzweigung man nimmt. Diese Entscheidungen werden oft unbewusst und als Gruppe getroffen.

Der Spaziergang kann auch dabei helfen Konflikte zu lösen. Wer sich synchron mit einer anderen Person

bewegt, verspürt weniger Drang, sich mit ihr zu streiten. Die Perspektive zur «Kontrahent*in» verändert sich. Anstatt einander gegenüberzusitzen oder -zustehen, ist es ein Nebeneinandersein. Auch auf der politischen Weltbühne helfen Spaziergänge, Konflikte zu lösen. So trafen sich die Gegenspieler Gorbatschow und Reagen 1985 in Genf zum Gipfeltreffen. Nach einer Stunde sitzend in einer grossen Runde hatte Reagen genug und schlug einen gemeinsamen Spaziergang in der Parkanlage vor. Beim Gehen wurde der Ansatz entwickelt, das Arsenal an Nuklearwaffen auf beiden Seiten um 50 Prozent zu reduzieren.

Über die Wissenschaft des Spazierens

Mit der Alltagsbeschäftigung Spazieren werden hauptsächlich Freizeit und Erholung in Verbindung gebracht. Dass das Spazieren aber auch ein akademisches Fachgebiet sein kann, dürfte den wenigsten bekannt sein. Die Spaziergangswissenschaft, auch bekannt als Promenadologie, bildet ein spannendes interdisziplinäres Feld zwischen Raumplanung, Kunst und Aktivismus.

Entwickelt wurden die Spaziergangswissenschaft von der Künstlerin Annemarie Burckhardt und dem Soziologen Lucius Burckhardt in den 70er Jahren. Das Schweizer Paar forschte und lehrte an der Kunsthochschule in Kassel im Fachgebiet Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung. Mit der Spaziergangswissenschaft entstand ein Rahmen, um den Raum, die Mobilität und die Landschaftsästhetik wahrzunehmen und kritisch zu betrachten. Schon vor ihrer Lehrtätigkeit beschäftigte die Zwei die Raumplanung. 1949 wurde Lucius Burckhardts politisches Engagement durch den «Grossen Basler Korrektionsplan» angeregt. Ein Bauvorhaben, das vorsah, einen Teil der Altstadt Basels zugunsten dem Ausbau von breiten Autostrassen abzureissen. Burckhardt setzte sich mit dem Text «Altstadt in Gefahr» gegen das Projekt ein und initiierte ein Referendum. Trotz verlorener Abstimmung siegte Burckhardt. Das Projekt wurde nicht wie geplant realisiert. Zusammen mit Max Frisch und Markus Kutter entstanden in den Folgejahren urbanismuskritische Texte wie «Wir selber bauen unsere Stadt» gegen die Planungsfantasien der Nachkriegszeit. Mit spitzen Fragen wie «Wer plant die Planung?» eckte der Soziologe immer wieder an.

«Der Spaziergang ist ein landschaftskritisches Mittel.» Lucius Burckhardt

Lucius Burckhardt erhielt einen Architektur-Lehrstuhl an der ETH, der kurzerhand in «Lehrcanapé» umbenannt wurde. Die Begründung: Im Gegensatz zu einem Stuhl, auf welchem nur eine Person sitzen kann, haben auf einem Canapé mindestens zwei Personen Platz. Dadurch wurde ein Lehrformat geschaffen, welche die partizipative Mitgestaltung des Lehrganges durch die Studierenden ermöglichte. Zu Beginn der 70er Jahre waren die progressiven und experimentellen Lehrmodelle von Burckhardt an der ETH

Annemarie und Lucius Burckhardt haben die Spaziergangswissenschaft entwickelt. Foto: (global-cozept.de)

nicht mehr erwünscht. Dies führte Lucius und seine Frau Annemarie an die Universität Kassel, um gemeinsam im Bereich Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung zu forschen und lehren. Dort entstand zu Beginn der 1980er-Jahre die Spaziergangswissenschaft.

Doch was steckt hinter diesem sonderlich anmutenden Studiengebiet? Die Burckhardts befassten sich intensiv mit der Auswirkung des Menschen auf die Umwelt und dem Einfluss der Umwelt auf den Menschen. Als dritte Komponente kamen noch die Politik und die dazugehörige Planung dazu. Die Spaziergänge sind dabei das beste Mittel, um kritisch die Wahrnehmung der Landschaft zu analysieren. Es ging Annemarie und Lucius Burckhardt dabei um die Ästhetik der Landschaft und die damit verbundene Frage «Warum ist Landschaft schön?» Unterwegs kann man beobachten wie die Natur aber auch der Städtebau auf die menschliche Empfindung wirkt.

Ein Schwerpunkt dabei lag speziell beim Thema Verkehr. Beispielsweise wurde die Frage getestet: «Wieso stören geparkte Autos nicht, aber zwei Schreibtische, die auf einen Parkplatz gestellt werden und denselben Raum einnehmen, schon?» Aktionen, die heute wieder an Popularität gewinnen, wie der Park(ing) Day, der von UmverkehR organisiert wird, waren essenzieller Bestandteil des Unterrichts der Burckhardts. Künstlerische Aktionen, welche das Ziel hatten, bestehende Strukturen und Verhaltensformen zu hinterfragen, waren in den 1970er Jahren verbreitet. Auch der bekannte österreichische Verkehrsplaner Herman Knoflacher führte solche Aktionen durch. Mit seinem sogenannten «Gehzeug» ging es ihm darum, die autozentrierte Verkehrsplanung zu kritisieren. Diese Aktionen waren zum einen aktivistisch, zum anderen Bildungsveranstaltungen der Uni.

Die Spaziergänge der Burckhardts waren Happenings. Hunderte Studenten zogen durch die Stadt und forderten mit kreativen Aktionen andere Perspektiven auf die Stadt. Eine dieser Aktionen war «das Zebra streifen». Ein 30 Meter langer und 6 Meter breiter Teppich, schwarzweiss gemustert wie ein Zebra, wurde im öffentlichen Raum über die Fahrbahnen gelegt. Eine Kritik daran, dass der Verkehrsraum für Fussgänger*innen nur als sicher gilt, wenn er mit einem Fussgängerstreifen markiert ist. Mit dem Zebrastreifen-Teppich wurde der vom Auto dominierte Verkehrsraum wieder zum Raum für Menschen gemacht. Es wurden Tanzvorführungen auf dem Teppich organisiert, um darzustellen,

dass der Raum auch anders genutzt werden könnte. Mit solch amüsanten Aktionen stellten die Burckhardts den Bezug der Menschen auf ihre Umwelt dar. Die Spaziergangswissenschaft wurde zu einem Gefäss zwischen beobachtender Soziologie, Raumplanung, Kunst und Aktivismus.

Lucius Burckhardt verglich einen Spaziergang oft mit einer Perlenkette. Während dem Flanieren werden einzelne Perlen beziehungsweise Teilsequenzen erlebt. Man entdeckt wild wachsende Blumen, stösst auf einen überquellenden Mülleimer und bleibt vor einer Statue stehen. All diese Eindrücke summieren sich zum Bild eines Ortes oder zu einer Stimmung, wie die Landschaft empfunden wird. Mit diesem Verständnis plädieren die Burckhardts für eine attraktive Gestaltung der öffentlichen Räume für die Menschen zu Fuss. Mit ihren Aktionen legten die Burckhardts dar was das Potential der öffentlichen Räume sind, die in den 70er Jahren sehr stark auf den motorisierten Individualverkehr ausgerichtet war. Deshalb ist es essenziell, dass auch aktiv für die Menschen die öffentlichen Räume anregend geplant werden.

Dass die Planung aber nicht immer den Bedürfnissen der Einwohner entspricht oder geplante Ideen nicht immer wahrgenommen wird zeigt eine von Lucius Burckhardts Anektote aus der Stadt Wülfrath. Der Bürgermeister dieser Stadt beschwerte sich einst, dass viele Bürger*innen den Wunsch nach einem Stadtpark äusserten, obschon ein solcher bereits existierte. Dieser grenzte an die gut begrünte Fussgängerzone, so dass «die Bevölkerung den Wald vor lauter Bäumen nicht sah». Ein gutes Beispiel dafür, dass Planung und die Wahrnehmung der Nutzenden nicht zwingend übereinstimmen müssen.

Diese Geschichte widerspiegelt sich auch in Burckhardts Kritik, dass die Planungspolitik nicht den Bedürfnissen der Bevölkerung entspricht. In seinem Buch «Wer plant die Planung?» wies er darauf hin, dass Projekte, die alle betreffen, von einzelnen Auftraggeber*innen (Politiker*innen) ausgelöst und von einzelnen Planer*innen umgesetzt werden. Die Benutzer*innen werden nicht gefragt, was sie wollen. Aus diesem Grund sind Mitwirkungsprozesse essenziell für Planungs- und Gestaltungskonzepte. In einem Interview sagte Burckhardt 1985: «Mich interessiert, was mit einer Siedlung passiert, wenn die Bewohner selbst das Recht haben, diese zu verändern und das zu bauen, was Sie dazu bauen oder hinzufügen wollen.»

Partizipation als Planungsgrundsatz

50 Jahre nach der Planungskritik von Lucius Burckhardt zählen partizipative Verfahren zu einem akzeptierteren Vorgehen bei der Planung von öffentlichen Räumen. Die Nutzer*innen und deren Bedürfnisse werden breit abgeholt. Ein zielgerichtetes partizipatives Mittel ist ein offizieller Spaziergang an dem Politiker*innen, Planer*innen und die Bevölkerung zusammen das betroffene Gebiet begehen.

Fussverkehr Schweiz wirkt bei verschiedenen Projekten mit, die mit partizipativen Ansätzen arbeiten.

Die Aktion «das Zebra streifen» in Kassel. Bild: Angela Siever

In Wil SG begleitet Fussverkehr Schweiz beispielsweise ein Projekt der Stadt und des kantonalen Amtes für Gesundheitsvorsorge, bei welchem das Wissen und die Bedürfnisse der lokalen Bevölkerung abgeholt werden. Es werden sogenannte Quartierrundgänge mit verschiedenen Anspruchsgruppen durchgeführt. So achten ältere Personen auf ganz andere Aspekte als Familien. Wertvoll ist insbesondere der direkte und aktive Erfahrungsaustausch. Welche Planungsfachleute haben vor Ort schon die Möglichkeit, einen Rollator auszuleihen und selbst die Probleme beim Gehen auf einem unebenen Pflästerbelag auszutesten. Und wenn man mit Familien unterwegs ist, merkt man, dass Kinder nicht nur gerne auf Spielplätzen, sondern auch mit anderen Elementen im öffentlichen Raum spielen. Ein grosser Vorteil von gemeinsamen Spaziergängen ist zudem, dass sich die Gruppen unterwegs konstant neu durchmischen und so vielschichtige Gespräche möglich sind.

Ein ähnliches Projekt wird in der Region Frauenfeld begleitet. Das vom Bundesamt für Raumentwicklung (ARE) unterstützte Modellvorhaben «Mein Weg – Unser Netz» untersucht das Alltagswegnetz der Bevölkerung. In Zusammenarbeit mit den lokalen Behörden von Frauenfeld, Matzingen und Neunforn und dem Förderverein Regio Frauenfeld wird der Frage nachgegangen, welche Bedeutung Fusswege aufweisen. Es geht einerseits darum, durch Geschichten den historischen Bezug der Fusswege wiederherzustellen, und anderseits die Alltagsbedürfnisse der Bevölkerung an das Fusswegwegnetz zu ermitteln. Dies wird einerseits durch öffentliche Spaziergänge mit der Bevölkerung erreicht. Anderseits werden auch Interventionen im öffentlichen Raum in Form von PopUp Büros durchgeführt. Das Ziel ist es, Zufussgehende spontan anzusprechen und im Gespräch Bedürfnisse zu erkennen. Dazu wurde in der Gemeinde Matzingen jeweils ein Tisch mit zwei Stühlen aufgestellt und ein grosser Plan des Gemeindegebiets. Das Format zeigt, dass sich die Passant*innen gerne die Zeit für einen offenen Austausch nehmen. Mit anregenden Fragen werden so Denkprozesse angestossen und konstruktive Feedbacks aufgenommen. Speziell Spaziergänger*innen nehmen sich diesbezüglich mehr Zeit und liefern aussagekräftigere Feedbacks als zum Beispiel Personen, die einfach nur Einkaufen gehen. Das liegt sicherlich am Zeitfaktor aber auch an der aktiveren Wahrnehmung des öffentlichen Raumes.

Das Spazieren eignet sich ideal, um über die Gestaltung des öffentlichen Raumes zu sprechen. Diese Gestaltung ist wichtig, denn ein attraktives Wegnetz motiviert zum Spazieren. Und ein zielloser Spaziergang tut den Menschen gut, egal ob zur Erholung, für die Gesundheit oder um die Nachbarschaft zu entdecken. Wertvoll ist diese «ineffiziente» Zeit unterwegs auf jeden Fall. Denn beim Spazieren nimmt man sich genügend Zeit für sich selbst oder die Menschen neben sich. —

Beim Modellvorhaben «Mein Weg - Unser Netz» wird die Bevölkerung direkt beim Spazieren in einem PopUp Büro über das Fusswegnetz in Matzingen TG befragt.

MODELLVORHABEN

Zur nachhaltigen Raumentwicklung fördert der Bund im Rahmen der Modellvorhaben 31 Projekte zu verschiedenen Schwerpunkten. Bei zwei Projekten zum Schwerpunkt "Siedlung der kurzen Wege, Bewegung und Begegnung fördern" ist Fussverkehr Schweiz beteiligt:

- Fussverbindungen: Alltagswissen und -wege vernetzen in der Region Frauenfeld (TG)
- Begegnungszonen: Potenziale vor der Haustür besser nutzen in Bern und Zürich

Weitere Infos unter: www.are.admin.ch

LITERATUR UND INFORMATIONEN ZUM ARTIKEL

[1] Büchi, Sandra (2013): Spazieren ist so gesund wie Joggen, SRF Puls 13.03.2013

[2] Jurczyk, Brigitte (2019): Warum zu Fuss gehen so gesund ist, Migros Impuls, https://www.migros-impuls.ch/de/bewegung/sportwissen/bewegung-im-alltag/spazieren/warum-zu-fuss-gehen

[3] Zittlau, Jörg,(2017): Gemeinsames Wandern hilft beim Lösen von Konflikten, Tagblatt 10.08.2017

Burckhardt, Lucius (2006), Warum ist Landschaft schön? - Die Spaziergangswissenschaft, Martin Schmitz Verlag

Unterwegs mit einer Spazierkünstlerin

Marie-Anne Lerjen ist Spazierkünstlerin und betreibt die Agentur für Gehkultur. Auf einem gemeinsamen Spaziergang haben wir darüber gesprochen, was die Kunst des Spazierens ausmacht und wie richtig geplant wird für Menschen zu Fuss. — Von Simon Vergés

Marie-Anne Lerjen bestaunt die Welt aus allen Perspektiven.

Wir laufen einfach drauflos, halb neun Uhr morgens vom Goldbrunnenplatz in Richtung Triemli. Autos, Velos und das Tram warten an einer Ampel, und auf Grün rasen sie auf uns zu. Es fühlt sich an wie beim Anpfiff eines Rugby-Matches. Wir gegen den Verkehr. Marie-Anne Lerjen führt mich weg von der lauten Strasse in einen Innenhof und alles wird ruhig. Es ist eindrücklich, wie Stimmungen innerhalb von 10 Metern wechseln können. Ich höre ein Plätschern und sehe hängende Pflanzen. Eine Oase mitten in Zürich. Wir befinden uns auf dem Areal einer Autowaschanlage. Und wir fangen an, uns mit der Situation zu befassen. Tanksäulen, Pflanzen, ein Mosaik: Ein Kunstwerk, das absichtlich arrangiert sein könnte.

Raum und Umwelt mit allen Sinnen wahrnehmen

Spazieren ist für Marie-Anne Lerjen die Wahrnehmung des Raums und der Umwelt mit allen Sinnen. So gehört das Riechen an Pflanzen genauso zum Entdecken wie der Perspektivenwechsel. Wir laufen seitwärts und betrachten, wie sich die Fassaden an uns vorbeischieben. Wir wechseln ins Rückwärtsgehen. Neue Bilder rücken ins Blickfeld. Kreative Vorgaben zum Spazieren ermöglichen neue Erfahrungen. Das macht für Marie-Anne Lerjen die Spazierkunst aus; Spazieranordnungen gestalten und so einen Rahmen erzeugen, damit sich die Menschen auf die Umwelt einlassen können.

In der rechtwinklig, geometrischen Binzallee frage ich Marie-Anne Lerjen, ob sie Räume spannend findet, wenn diese speziell für die Menschen zu Fuss geplant werden oder wenn sie ungeplant und etwas chaotisch sind? «Natürlich finde ich beides interessant», sagt die Künstlerin. «Mit Planung können tolle Räume für das Zufussgehen geschaffen werden. Auch mit Sitzbänken und Elementen, die das Spazieren attraktiv machen. Manchmal – wie hier in diesem stark geometrischen Raum – will die Planung auch etwas zu viel.» Spannend findet sie auch Ansätze, bei denen sich Wege selber bilden. Sie erzählt von einem Campusprojekt, bei welchem das Gelände zwischen den Gebäuden zuerst ohne Wege gebaut wurde. Erst nach der Entstehung von Trampelpfaden wurden die Wege definitiv erstellt. So entstehen Wege auf der Basis der Bedürfnisse der Zufussgehenden.

Marie-Anne Lerjen ist eine Entdeckerin. Einfach rein in den Innenhof, «Privat»-Schilder halten sie wenig davon ab. Auf einem Spielplatz finden wir einen Baumstamm, der in den Boden eingelassen wurde, um darauf zu balancieren. «Wäre doch spannend solche Elemente in das normale Trottoir einzubauen, um unsere Wege spielerischer zu gestalten», findet sie. Hindernisse, Elemente oder unterschiedliche Beläge sind aber nicht mehr hindernisfrei. Wir sind uns einig: Deshalb braucht es mehr Platz für die Menschen zu Fuss, damit sowohl spielerische Wege wie auch sichere Wege realisiert werden können.

Die Diversität der Strassenbeläge

Auch für scheinbar öde Orte findet Marie-Anne Lerjen Methoden um die Umgebung wahrzunehmen. In abgezäunten Einfamilienhausquartieren improvisiert sie ein Konzert mit Stöcken, die entlang der Zäune und Hecken gezogen werden. An einer befahrenen Strasse in Wiedikon ertasten wir an einer Hausfassade die Baumaterialen: Holz, Eisen und sogar Leder. Meine letzte Aufgabe ist es, ihr hinterherzulaufen und auf den Boden hinter ihren Fersen zu achten. Einfach nur den Boden, und wie sich dieser verändert, wahrnehmen. Unzählige Grautöne und Strukturen sind zu betrachten. Mit all meinen Sinne habe ich auf diesem einstündigen Spaziergang Wiedikon auf eine neue Art entdeckt. —

Zu Fuss unterwegs auf eine spielerische Art.

Marie-Anne Lerjen, Agentur für Gehkultur
www.lerjentours.ch/

Aus dem Bundeshaus

Masterplan Gehen

Eine nationale Gesamtstrategie für den Fussverkehr, dies fordert Fussverkehr Schweiz Präsidentin und Nationalrätin Marionna Schlatter in einem Postulat. Das eine solche Gesamtstrategie äusserst Sinn macht zeigt das Pendant in Österreich. Der Bundesrat hat sich gegen den Masterplan gestellt mit der Argumentation «dass in der Schweiz bereits ein attraktives Netz existiert».

Fussverkehr Region Luzern

Fussverkehrswoche in Horw

Vom 18. bis 26. September 2021 fand in Horw eine Fussverkehrswoche statt, an der die Bevölkerung rege teilnahm. Eine Ausstellung auf dem Gemeindehausplatz lud zum Besuch ein. Im weiteren konnten die Horwer*innen vom Verkauf von nachhaltig produzierten Einkaufstrolleys zu reduzierten Konditionen profitieren und Gruppen mit Urban Golf – einer Mischung aus Minigolf und traditionellem Golf – das Zentrum spielerisch zu Fuss erkunden. Mit den Fussverkehrswochen «clever unterwegs im Fussverkehr» will die Albert Koechlin Stiftung das lokale Einkaufen im Kanton Luzern fördern, indem der Weg vermehrt zu Fuss statt mit dem Auto zurücklegt wird.

Fussverkehr Region Luzern freut sich, dass die Gemeinde Horw nach der Schwachstellenanalyse für ihre Planung nun auch konkret die Bevölkerung sensibilisiert. Wir hoffen, dass bald weitere Gemeinden diese Ausstellung in ihrem Zentrum zeigen.

Impression der Ausstellung Fussverkehrswoche Horw (Foto: Albert Koechlin Stiftung).

Fussverkehr Kanton Bern

Von Motionen und Einsprachen

Casimir von Arx, Co-Präsident von Fussverkehr Kanton Bern, konnte mit einer Motion im grossen Rat des Kantons Bern erreichen, dass die Querungssituationen in Ortszentren auch dort verbessert werden sollen, wo keine Fussgängerstreifen möglich sind.

Gegen den geplanten Neubau des Weges zwischen dem Löchligut und Worblaufen hat Fussverkehr Kanton Bern eine Einsprache erstattet, weil entlang dieses hoch frequentierten Raumes die minimalen Gehwegbreiten teilweise nicht eingehalten wurden. Nach einer konstruktiven Einsprachverhandlung, in der von der Bauherrschaft zugesichert wurde, dass der Ufenrweg im Perimeter Löchligut – Aarekurve einen durchgehenden Ausbau auf eine Mindestbreite von 2.5 m erfahren wird, konnte der kantonale Sektionsvorstand die Einsprache zurückziehen.

Der Kampf um den öffentlichen Zugang zum See

Buchcover: Seeuferweg, Willy A. Rüegg, 2021

Seeuferweg

Von den römischen Siedlungen, den Fabriken entlang des Zürichsees im 19. Jahrhundert und von den unzähligen Anstregungen, die öffentliche Zugänglichkeit des Ufers zu gewährleisten, erzählt das Buch «Seeuferweg» von Willy A. Rüegg. Es zeigt eindrücklich die politischen und juristischen Auseinandersetzungen um den öffentlichen Seezugang auf. Das Buch zeigt deutlich, wieso es die Seeuferinitative braucht, die auch von Fussverkehr Schweiz unterstützt wird. Die Unterschriftensammlung läuft bis am 12. November 2021.

Das Buch ist erhältlich unter: www.uferinitiative.ch

Fachtagung zum Jubiläum

40 Jahre Rue de l'Avenir

Unsere Partnerorganisation Rue de l'avenir aus der Romandie feiert im Jahr 2021 sein 40 jähriges Bestehen. An ihrer jährlichen Fachtagung vom 1. Oktober wurde anhand einer Reihe inspirierender Beispiele zurück und nach vorne geblickt. Wir gratulieren zum Jubiläum.

Die Präsentation der Fachtagung ist verfügbar unter: www.rue-avenir.ch

FACHTAGUNG 2021 UND PUBLIKATION

Öffentliche Räume für Menschen zu Fuss

Wie private und öffentliche Übergänge gelingen

Dienstag, 23. November 2021
Langenthal, Stadttheater
Anmeldung bis am 15. November unter:
www.fussverkehr.ch/tagung

Gemeinsame neue Publikation von Fussverkehr Schweiz und ASTRA:

«Fussverkehr und öffentlicher Raum»

Erhältlich unter: www.fussverkehr.ch

Die Relativität der Zeit

Warten ist für viele Menschen unerträglich. Und einer der unangenehmsten Orte zum Warten ist wohl die Lichtsignalanlage zum Queren einer stark befahrenen Strasse. Um die Akzeptanz für das Warten zu steigern und Überquerungen bei Rot zu verhindern, testet die Stadt Bern seit August die erste Countdown-Ampel der Schweiz. Die Ampel zeigt an, wie lange es dauert, bis die Ampel auf Grün schaltet. Die Wartezeit wird angezeigt mit einem Kreis von LED-Punkten, die nacheinander erlöschen. Damit soll die Wartezeit absehbarer werden. Der Schein trügt aber. Der Kreis, welcher für eine ganze Minute gehalten werden kann, erlischt nicht linear. Aufgrund der ÖV Priorisierung passt sich der Countdown den Verkehrsphasen an. Somit variiert das Tempo des Countdowns während dem Herunterzählen.

Pilotprojekt einer Countdown-Ampel am Hauptbahnhof Bern.

Ist eine wechselnde Geschwindigkeit beim Herunterzählen sinnvoll? Alle, die schon mal Verstecken gespielt haben, wissen, wie unangenehm es ist, wenn die letzten paar Zahlen beim Abzählen plötzlich viel schneller gezählt werden. Bei der Countdown Ampel geschieht dies, aber genau umgekehrt. Somit werden die Fussgänger*innen getäuscht, um sie beim Warten zu disziplinieren. Mit dem Countdown müssen Menschen zu Fuss bei der Strassenquerung jedenfalls zusätzliche Verkehrsinformationen verarbeiten.

Ob die Countdown-Ampel die Wartezeit tatsächlich angenehmer macht und somit die Akzeptanz des Rotlichts steigt, werden die nächsten Monate des Pilotprojektes zeigen. Es ist klar: Das Empfinden der Zeit ist relativ. Von nun an auch an der Ampel vor dem Hauptbahnhof Bern. — *Simon Vergés*

IMPRESSUM

«Fussverkehr» ist das Publikationsorgan von Fussverkehr Schweiz, ehemals Arbeitsgemeinschaft Recht für Fussgänger ARF. «Fussverkehr» erscheint 4x jährlich und ist im Mitgliederbeitrag inbegriffen.

Fussverkehr Schweiz
Klosbachstr. 48, 8032 Zürich
Tel. 043 488 40 30, Fax 043 488 40 39
fussverkehr.ch; info@fussverkehr.ch

Redaktion und Layout: Simon Vergés
Gestaltung: wbf.n, Baden/Würenlingen
Titelfoto: Flurin Bertschinger
Undeklarierte Fotos: Fussverkehr Schweiz
Druck: Lenggenhager Druck, Zürich
Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

Team
Monika Litscher (ML), Dominik Bucheli (bd), Luci Klecak (lk), Jenny Leuba (JL), Pascal Regli (PR), Sarah Widmer (SW)

SOCIAL NETWORK

Facebook: www.facebook.com/mobilite.pietonne
Twitter: www.twitter.com/@fussverkehr
Instagram: www.instagram.com/@fussverkehr
Linkedin: linkedin.com/company/fussverkehr-schweiz/

REGIONALGRUPPEN

Fussverkehr Kanton Aargau
5000 Aarau, aargau@fussverkehr.ch

Fussverkehr Region Basel
basel@fussverkehr.ch

Fussverkehr Kanton Bern
3000 Bern, bern@fussverkehr.ch

Mobilité piétonne Fribourg
fribourg@mobilitepietonne.ch

Mobilité piétonne Genève
geneve@mobilitepietonne.ch

Fussverkehr Region Luzern
6000 Luzern, luzern@fussverkehr.ch

Mobilité piétonne Neuchâtel
neuchatel@mobilitepietonne.ch

Fussverkehr St. Gallen-Appenzell
9000 St.Gallen, st.gallen@fussverkehr.ch

Mobilité piétonne Canton de Vaud
vaud@mobilitepietonne.ch

Fussverkehr Kanton Wallis
wallis@fussverkehr.ch

Fussverkehr Winterthur
winterthur@fussverkehr.ch

Fussgängerverein Zürich
www.fussgaengerverein.ch

AGENDA

23. November 2021
Fachtagung Fussverkehr Schweiz
«Öffentliche Räume für Menschen zu Fuss»
Langenthal, Stadttheater, www.fussverkehr.ch/tagung

29. November 2021
2. Nationale Mobilitätskonferenz UVEK
«Mobilität neu Denken»
Bern, Kursaal Bern, www.are.admin.ch/are

Fussverkehr Schweiz